Am Futterplatz

Autor(en): **Supper, Auguste**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **10 (1920)**

Heft 1

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-633282

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Inzwischen ist die amerikanische Delegation der Friedenskonferenz abgereist. Der deutschen und österreichischen Regierung wurde die Kunde, daß wenig Hoffnung auf amerikanischen Kredit bestehe. Eine Ratifikation wird in Washington nur mit 14 Vorbehalten Wirklichkeit werden. Der Rückzug Amerikas aus dem Obersten Rat in Paris bedeutet das Ausscheiden einer großen Macht aus dem Ententesystem, und es ist zweifelhaft, ob sich Italien wirklich als Ersatz in die Lücke stellen will. Der unversöhnliche Senator Lodge bekräftigt diesen Sieg der Republikaner im Senat mit dem Ausspruch, es bleibe den Demokraten nur unbedingtes Nachgeben übrig, also Annahme aller Vorbehalte zum Pakt von Versailles.

Gleichsam, als ob mit dieser Tatsache das geschwächte Frankreich gezwungen wäre, die Schraube des Versaillerfriedens stärker anzuziehen, erklärt Paris, daß als Bedingung jeder Unterhandlung über die Entschädigung für die Sprengungen von Scapa Flow die Unterschrift Berlins zum Zusatzprotokoll gestellt werde.

Der Rückzug Amerikas bedeutet im Augenblick für die hungernden Völker, namentlich Wien, eine zerschellte Hoffnung mehr. Auch die Ernährungskommissionen haben Befehl zur Heimreise erhalten. Selbsthilfe tut not. Ueberall kommt die Einsicht, daß Arbeit die einzige Möglichkeit ist, dem Elend zu steuern. Jedoch das Wirtschaftssystem Alteuropas liegt in der heillosen Verstrickung von Staats- und Privatschulden riesenhaften Ausmaßes. Festlegung der Kapitalien, Zinsenforderungen von unendlicher Länge und Schwere legen sich auf den ganzen Produktionsapparat. Jeder Verkauf von Gütern wird durch die Forderungen im Erlös geschmälert; Arbeit erscheint hoffnungslos. Darum will auch der Arbeitsmut nicht wachsen.

Städte hungern und sterben. Wien ist ohne Heizung und Licht. Holzerkolonnen plündern mit Ratserlaubnis den herrlichen Wienerwald. Fabriken stehen still. Schon ein Jahr lang, und Jahre des Entsetzens gingen voraus. Nun ist der Geist auf den Tiefpunkt gesunken. Eltern schlagen die Kinder, damit sie aus den Schulspeisungsräumen ihre Ration heimbringen. Und jene schreckliche Erscheinung, die alle zwei Jahrhunderte in hungernden Städten wiederkehrt, der Genuß von Menschenfleisch, wird Wirklichkeit. An Straßenecken verhandeln ehemals Wohlhabende ihre Töchter an Fremde; still sterben indessen seitab in Nebengassen die Aermsten. Nur in den Kasernen der Volkswehr läßt sich leben. Die neuen Söldner schaffen sich in ihren Organisationen das Privileg der Erstverpflegung, und einzelne zuchtlose Korps helfen dem Mangel durch gelegentliche Plünderung nach. Die Reichen hassen sie; die Menge ist gleichgültig, und dann und wann macht die Regierung einen schwachen Versuch, sich gegen die Prätorianer zur Wehr zu setzen, gedrängt von den bäurischen Abgeordneten aus den Alpenländern, den Christlichsozialen. Der Versuch mißlingt; denn hinter den Soldatenräten stehen die Arbeiterräte Wiens unter Adler und Bauer, die den latenten Bolschewismus darstellen. Lägen nicht die Ententemissionen in Wien, unterstützt von einigen bewaffneten Abteilungen, hinge nicht Wien von den aus dem Westen und Süden heranrollenden Lebensmittelzügen ab, so würden die Kommunisten wohl losschlagen.

Diese Gefahr deutlich zu machen, reist Herr Staatskanzler Renner nach Paris, um der Entente einige Fragen vorzulegen. Was gedenkt die Entente zu tun, um ein selbständig sein sollendes Oesterreich finanziell und wirtschaftlich am Leben zu erhalten? Ist es der Wille der Entente, Oesterreich irgend einem größern Wirtschaftsgebiete anzuschließen? Was soll geschehen, wenn die gegenwärtige österreichische Regierung einsehen sollte, daß sie ihre Aufgabe nicht erfüllen kann?

Der Anschluß an ein größeres Wirtschaftsgebiet bedeutet das Aufrollen der Föderationsfrage unter den Sukzessionsstaaten der Monarchie. Pariser und Londoner Blätter sprechen von einer Union zwischen Wien, Prag und Pest. Rumänien und Jugoslavien müßten sich der Union von selber anschließen. Der Sozialdemokrat Renner ist natürlich der Ansicht, der Föderationsidee den groß-deutschen Plan gegenüberzustellen. Tatsächlich stehen aber im Augenblick die praktischen Notwendigkeiten im Vordergrund: Die wirtschaftlichen Ergänzungsgebiete für Wien und die Alpenländer liegen in der Tschechoslowakei. Es ist unmöglich, die Tradition zu sprengen. Darum finden gegenwärtig in Prag Verhandlungen über ein Wirtschaftsbündnis beider Republiken und wohl auch über Abwehrmaßnahmen gegen den weißen Monarchismus in Ungarn statt. Man spricht von Zollgemeinschaft, von Kohlenlieferungen Tschechiens, von freiem Kauf für Bodenprodukte innerhalb der beiden Länder, von einem zehnjährigen festen Lieferungsverhältnis für gewisse andere Produkte. Wenn die Verträge zum Abschluß kommen, dann ist der Vernunft auf die Beine geholfen, dann sind widersinnige Zollschranken innerhalb einer alten geographischen Einheit gefallen.

Renner hat in Paris Antwort erhalten: Man werde die Ablösung von Ländern, zuerst Vorarlbergs, nicht dulden. Oesterreich habe übrigens Aussicht durch Verpachtung der Verkehrsanstalten Kredit zu bekommen. Höhnisch und ironisch bemerkt der „Corriere della Sera" dazu: „L'Austria farà da se."

Ja, es hält schwer, die Verwirrung zu lösen, in die das organisch gewachsene Reich durch die Politik eines veralteten, auf tausendjährige Gewaltmethoden eingeübten Systems gestürzt wurde. Der Gefangene zu Amerongen dachte vor kaum fünfeinhalb Jahren nicht daran, wie schwer die Lösung sein werde.

Daran dachten wohl auch die regierenden Herren in Rußland nicht, deren Parteigänger heute umsonst die Macht der Soviets zu brechen versuchen. Sie haben den neuesten Erfolg zu verzeichnen: Clémenceaus Erklärung, es werde um Rußland der Stacheldrahtzaun aufrecht erhalten werden. Trotzdem werden in Kopenhagen neuerdings die Verhandlungen zwischen O' Grady und Litwinow im Namen von London und Moskau zwecks Gefangenenaustausches aufgenommen, weil Litwinow mit einer Annäherung an Berlin drohte.

Man verhandelt wieder . . . und man hofft. -kh-

Am Futterplatz.

Von Auguste Supper.

Am Futterplatz balgt sich der gierige Schwarm,
Sie drängen und zerren und flattern.
Sie streiten und schreien die Köpfe sich warm,
Bis sie sich ein Bröckchen ergattern.

Und ist dann die Tafel, die reichliche, leer,
Dann drehn sie die Hälse und warten.
Sie schauen zum Fenster und betteln um mehr
Und schimpfen und lärmen im Garten.

Nur einer sitzt schweigend zur Seite am Hag,
Schaut nicht nach gespendeten Bissen.
Vom Betteln und Streiten und Köpfedrehn mag
Der stille Geselle nichts wissen.

Sei du mein Herzbruder, du schweigender Wicht!
Auch ich mag nicht betteln und lungern.
Wo alle sich mästen, da schmeckt es mir nicht.
Viel lieber dann einsam verhungern.

(Aus „Herbstlaub", Verlag Salzer, Heilbronn.)